

- Persistenter Identifier:** 1589266706646\_14
- Titel:** Beschreibung des Oberamts Tettwang
- Ort:** Stuttgart
- Maße:** IX, 929 S., [24] Bl.
- Datierung:** 1915
- Signatur:** 1G 2245
- Strukturtyp:** volume
- 
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646\\_14/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/1/)
- 
- Abschnitt:** 18. Obereisenbach
- Strukturtyp:** chapter
- 
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646\\_14/907/LOG\\_0037/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1589266706646_14/907/LOG_0037/)

(Kies- und Fischereiboote) das Landen erlaubt ist. Im Jahr 1911 gingen von dort ab: 121 Schiffe mit 8015 Tonnen Erde, Holz und Mauersteinen.

## 18. Obereisenbach.

Pfarrweiler, 5,3 km ostnordöstlich von Tettwang, 483,7 m über N. N. Gemeinde III. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 823 Einw. (758 kath., 65 ev.). Telegraphenhilfsstelle in der Parz. Bunnau (Sitz des Schultheißen). Markung 1357 ha. 131 Wohnhäuser.

Die Gemeinde hieß früher Kaltenberg nach dem an der äußersten Westgrenze des Gemeindebezirks befindlichen Hofgut Kaltenberg. Der Gemeindebezirk grenzt im Norden an das Oberamt Ravensburg, ist ziemlich hügelig, hat aber auch verschiedene moorartige Niederungen, aus denen charakteristische Waldinseln emporragen. Die höchste Erhebung ist die Brunnensweiler Höhe, 587 m, zugleich einer der schönsten Aussichtspunkte des ganzen Oberamtsbezirks, die Niederungen sind im Tal des Wollenbachs und der Schwarzach.

Der dem Gemeindebezirk den Namen gebende Hauptort, der Pfarrweiler Obereisenbach gehörte früher zur politischen Gemeinde Liebenau. Er liegt in einem moorigen Talwinkel, zwischen zwei früheren Weibern, etwas weltabgeschieden von Wäldern umgeben, aber nicht reizlos, sondern idyllisch einsam. Auf freiem Wiesenplan vom Friedhof umgeben steht die Pfarrkirche zur hl. Margareta, in Hauptsache und Grundmauern gotisch, neugebaut in einfachen Formen 1703 vom Kloster Weißenau. Der altersgraue Satteldachstuhl, unten früh- und oben spätgotisch, der Viereckchor, das spätgotische Westportal zeigen die ursprünglichen Formen. (Über dem Portal das Wappen des Abtes Anton I. von Weißenau Unold 1724—1765.) Das ziemlich hohe und freundliche Innere zeigt trotz mancher Erneuerungen noch verschiedene bemerkenswerte Kunstwerke aus älterer Zeit. Vor allem fällt in die Augen eine in der Gewanddraperie und Haltung großartig aufgefaßte spätgotische sitzende Madonna mit Kind an der nördlichen Langhauswand. (Das Gegenstück bildet eine moderne Lourdesgrotte, in welcher aber halbversteckt eine kleine spätgot. Pietà sich findet.) Spätgotische Statuen (Margareta, Nikolaus, Vitus, Apollonia) finden sich an den eigentümlichen Seitenaltären, die in Aufbau und Zusammenfassung ein Gemisch von gotischen Ornamentstücken, deutscher Renaissance und Barock darstellen, während der Hochaltar ganz dem Barock angehört (abgesehen von neueren Zutaten, die Altäre wurden, wie jene von Neulirch von einem Maler Egger in Vogt 1860 ff. komponiert). Im Chor finden sich ein altes Wandtabernakel (Renaissance) mit bemaltem Türchen, drei Tafelbilder, darunter ein größeres, die Übergabe des hl. Blutes durch König Rudolf von Habsburg an das Kloster Weißenau (1283) darstellend. In der Sakristei befindet sich ein Renaissance-reliquienkästchen in Tabernakelform und ein alter Renaissance-paramentenkasten. Die kirchlichen Geräte sind zumeist Augsburger Arbeit. Die Glocken sind 1909 von Grüninger in Billingen gegossen. In der Kirche hängt noch ein großer Renaissancecrucifixus. Umweit der Kirche steht das Pfarrhaus, mehr östlich das Schulhaus (neu) und ein stattliches Wirtshaus. In den Filialen weisen einige Gebäude (in Straß und

Borderreute) Spuren älterer Bauweise, starke Fundamentierung mit dicken Mauern. Eine typische, geschlossene Hofanlage (aber nicht alt) zeigt Burnau, Sitz des Schultheißen, eine ganz moderne Udornos Hofgut Kaltenberg, beide mit reichen Obst- und Hopfengärten. Privatkapellen finden sich in Obereisenbach (St. Wendelin) und Siggenweiler.

Der zweite Pfarrweiler Krumbach ist mehr auf einem Höhenrücken zwischen Schwarzach und Flodenbach gelegen. Die Pfarrkirche zum hl. Georg, im Friedhof gelegen, welcher gegen Süden terrassenförmig aus dem Tale aufsteigt, wurde 1709 von der Kirchenfabrik St. Georg in Altdorf (Weingarten) erbaut in ganz einfachen Barockformen, 1884—86 erneuert, 1899/1901 (erweitert) nach Westen verlängert. Die gesamte Innenausstattung an Altären und Kanzel ist neu in byzantinisch-romanischem Stil (wie man eine Zeitlang die sonderbare Mischung von Renaissance und romanischen Formen nannte). Die Bemalung ist von Maler Siebenrock, der auch die Deckengemälde Andreas Bruggers renovierte.

In den letzten Jahren wurde nach Pohlhammers Plänen eine wohlgelungene Sakristei nach Süden angebaut. In der Kirche befindet sich eine Mutter Anna Selbdrittstatue von Flodenbach. Ablassbriefe für die Krumbacher Kirche von 1337 und 1379 weisen darauf hin, daß offenbar eine gotische Vorläuferin an der Stelle gestanden, vielleicht ist der Unterbau von Turm und Chor noch von dieser Kirche.

Das Pfarrhaus ist etwas entfernt von der Kirche, ziemlich neu, erhöht gelegen. Ein modernes stattliches Haus in der Nähe der Kirche (Mollerei). Grundmauern von zwei Burgen, wie auch im nahen Flodenbach weisen darauf hin, daß der Platz, weil erhöht und beherrschend gelegen, schon frühe für die Umgegend von Bedeutung war.

Im nahen Preistenberg eine besuchte Gastwirtschaft zum Löwen mit zum Teil älteren, stattlichen Gebäuden.

Die Gemeinde ist zu Beginn des 19. Jahrh. aus einem Teil des montfortischen Landwaimbelamts gebildet worden, hat aber 1853 eine größere Veränderung erfahren und dabei auch den früheren Namen Kaltenberg mit dem jetzigen vertauscht (S. 353). Kirchlich ist sie zwischen den beiden im Gemeindebezirk liegenden Pfarrkirchen Krumbach und Obereisenbach geteilt (S. 398 f.), nur daß Bernau, Brünnensweiler, Dieglshofen, Jrmannsberg und Kaltenberg nach Testnang gehören.

Obereisenbach, Pfarrweiler, 100 E. Der Name des Ortes erscheint zum erstenmal mit einem Adligen Dioto von E. (Hsenbach) im Jahr 1172. Vielleicht war Besitz dieses Geschlechtes auf die Dienstmannenfamilie „von Ravensburg“ übergegangen. Jedenfalls vermachte im Jahr 1257 der Ritter Heinrich von Ravensburg mit seiner Gattin Adelheid das Dorf E. mit seinem Besitz daselbst, insbesondere der Kirche und den zu Dorf und Kirche gehörigen eigenen Leuten, dem Kl. Weissenau<sup>1)</sup>. Es machte dem Kloster Mühe, diesen Besitz festzuhalten. Es

1) Wirt. Urk. 5, 211. Daß es sich um ein von der Frau beigebrachtes Gut handelt, machen die Bestimmungen für den Fall, daß Adelheid vor ihrem Mann stirbt, sowie ein Vergleich mit der am gleichen Tag beurkundeten Schenkung in Amtzell wahrscheinlich; ebd. 209. — Ein Verzeichnis der St. Gallener Patronatspfarreien (12. oder 13. Jahrh.?) nennt auch Eisenbach. Mitteilungen . . . in St. Gallen 13, 225.

nützte nichts, daß im Jahr 1275 das geistliche Gericht in Konstanz dem Kloster seine Rechte bestätigte und die Ansprüche des Grafen Ulrich von Montfort und seines Bruders Hugo von der Scheer zurückwies. Im Jahr 1286 mußte König Rudolf den Brüdern Ulrich und Marquard von Schellenberg, seinen Vertretern in Oberschwaben, auftragen, Weizenau bei seinen Rechten in E. und in dem gleichzeitig erworbenen Amtzell zu schützen, und König Albrecht wiederholte im Jahr 1299 diesen Auftrag. Erst im Jahr 1309 ließ sich Graf Hugo samt seinem Sohn Wilhelm zu einem Vergleich herbei, wornach er gegen die hohe Entschädigung von 50 Mark Silber seine Ansprüche an Eisenbach und an das Patronat in Eschach aufgab<sup>1)</sup>.

In der Folge erwarb das Kloster weiteren Besitz, so 1327 von Konrad dem Freien von Lustensbach, Bürger zu Ravensburg, 1341 von Jakob von Eisenbach, 1357 von Friedrich Eisenbach und dessen Sohn Konrad einen Hof genannt „zu dem iden Hof“, den die Verkäufer von denen vom Nied erworben hatten. 1404 legte das Kloster einen Weiber zu Untereisenbach an, durch den ein Gut des Kl. Langnau beschädigt wurde<sup>2)</sup>. 1529 hat Weizenau 12 Hofgüter und Seldhäuslein zu Ober- und Untereisenbach, um 1620 6 Lehen zu Ober- und 4 zu Untereisenbach. 1364 verpfändete Gf. Heinrich von Montfort einen Hof. Ein Pleban Werner wird 1246 genannt. Das Patronat der Kirche (zur hl. Margarete) war, wie wir sahen, 1257 an Kl. Weizenau gekommen. Im Jahr 1325 erwirkte das Kloster einen Auftrag des Papstes Johann XXII. an den Bischof von Konstanz, die Kirche, deren Einkünfte nach Schätzung des alten Zehnten 7 Mark Silber nicht übersteigen, dem Kloster zu inkorporieren; aber erst am 17. Juli 1349 wurde dieser Befehl von Bischof Ulrich vollzogen. Die Kirche wurde in der Folge durch einen Mönch vom Kloster aus versehen. 1335 werden Widungsgüter zu Ober- und Untereisenbach, Engisweiler und Hlodenbach genannt, bis 1404 zu Kerlenmoos, seit 1451 zu Straß, 1598 zu Herrgottsweiler. Kl. Weingarten hat im 13. Jahrh. einen Wachsziens vom Pfarrer. 1824 wurde vom Grafen Sternberg ein Pfarrhaus gebaut; 1838 folgt ein Schulhaus<sup>3)</sup>.

Ortsadel vom 12.—15. Jahrh., als erster der schon genannte Dieto 1172; vgl. S. 715. Freie von E. im 13. Jahrh.). Flurkarte von 1756 (S. 183).

Bachmaier, Hof, 8 E. Wohl das schon im 13. Jahrh. als weingartisch erwähnte „cer Ahe“<sup>4)</sup>, 1479 von der Ach, 1780 Bachmaier. Vogtrecht davon gehört 1397 zu Hlodenbach.

Bernau, W., 32 E. Im 13. Jahrh. erwirbt Kl. Weizenau einen Hof, Lehen von Werner Gnisting von Raderach<sup>5)</sup>.

1) Wirt. Urk. 7, 400; 9, 93; 11, 216.

2) St. Weizenau 130, 131. Kl. Argenshardt hat bis 1473 einen Zins aus dem Weiber; ebd. 329.

3) Wirt. Urk. 4, 117, XXXVI. St. Weizenau 22, 130; die Kirchenheilige ebd. 131 (1451); vgl. aber Freib. Diöz. N. 5, 32: St. Martins Zinsler. Rieder, Röm. Quellen 210, 98.

4) v. Alberti 157; Wirt. Urk. 2, 170. Z. G. D.M. 29, 65. Zweifelhaft: „v. Arber“, 1258, Wirt. Urk. 5, 276.

5) Wirt. Urk. 4, XXXIV.

6) Z. G. D.M. 29, 124f.

Brünnenschweiler, W., 28 E. 1430 Brunnschwiler, 1621  
Breunenschweiler, mit montfortischem Besitz.

Burnau, Hof, 10 E. Zur Zeit Sitz des Schultheißes (s. o.).  
1515 erstmals erwähnt.

Dieglshofen, W., 40 E. 1450 mit montfortischem Besitz.  
1759 hat die Pfarrei Tettwang 2 Güter.

Gesnaumiesen, Hof, 11 E. 1428 Gäßnauwisen, mit montfortischem Besitz<sup>1)</sup>.

Herrgottschweiler, W., 29 E. 1335 Hergerzwiler. 1339  
vertauscht der Ritter von Wolfurt ein Gut an Ulrich von Lochen.  
Den Zehnten verkauft 1473 Hans Anmann von Tettwang an Kl. Argen-  
hardt. 1598 je ein Hof der Herrschaft Montfort und der Kirchen zu  
Tettwang und Obereisenbach<sup>2)</sup>.

Hübchenberg, W., 8 E. H. hieß bis ins 17. Jahrh. (Hinter-)  
Stellenried (1266 Stallinriet); es änderte seinen Namen nach einer  
seit dem 15. Jahrh. dort sitzenden Familie, die ihren Namen wohl von  
einem der Hübchenberg O. Ravensburg mitbrachte<sup>3)</sup>. Kl. Weingarten  
erhielt in St. 1094 von Hz. Welf dem Älteren Besitz. Weißenau erhielt  
vor 1262 einen Hof von Friedrich von Pflegetberg, 1362 gehört einer  
zur Burg Ried. H. von Stellenried 1266 als Zeuge. Öfter unsicher ob  
hieber oder zu Schübel (s. u.)<sup>4)</sup>.

Irmannsberg, W., 29 E. 1246 erscheint Konrad von  
Irmensberge als Zeuge in Tettwang; 1366/1371 werden App und Diez  
von Irmensberg genannt. Es ist daher sehr zweifelhaft, ob die daneben  
hergehenden Stellen mit „Irmendegensberg“ sich auf unseren Ort be-  
ziehen. Seit 1428 wird montfortischer Besitz in I. genannt<sup>5)</sup>.

Kaltenberg, W., 48 E. 1428 als montfortisch genannt. Der  
Zehnte ist 1429 in der Hand von Hans von Bayern in Ravensburg,  
geht 1434 von Konrad Sutor zu Tettwang an die Kirche in Eschach<sup>6)</sup>.  
Vgl. S. 842.

Kneillesberg, W., 31 E. 1266 erscheint ein E. von „Chnällis-  
perch“ als Zeuge. Deshalb ist zweifelhaft, ob „Chenulumberch“ mit  
weingartischem Besitz im 13. Jahrh. hieber gehört. Doch wird 1468 ein  
weingartisches Erblehen erwähnt, seit 1428 auch montfortischer Besitz<sup>7)</sup>.

Krumbach, Pfarrweiler, 77 E. Summerau-Liebenauischer Besitz.  
1283 schenkt Albert von Liebenau das Patronat der Kirche mit allem  
seinem Besitz an Weingarten, mit Einschluß von Vogtei und Vogtrecht

1) St. Urkundentausch 40.

2) Sp. Lindau 21, 2. St. Argenhardt 1 und 2. Nicht hieber,  
sondern zu Hergenschweiler in der Nähe der Leiblach gehört Wirt.  
Urt. 8, 374.

3) Revers eines Hübchenberg von Stellenried von 1466 betr. ein  
weingartisches Gut daselbst, das schon sein Vater ingehabt; St. Ludwigs-  
burg, Weingarten R. 34 F. 1. 1607 Theis Hübchenberger vom Hindern  
Stellenrietsh. St. Weißenau 329.

4) Wirt. Urt. 3, 78; 4, VIII, 6, 50, 245. J. G. D. N. 29, 124.  
St. Montfort 79.

5) Wirt. Urt. 4, 117; 8, 401. v. Alberti 379. St. Montfort 79.

6) St., Urkundentausch 40; Weißenau 275.

7) Wirt. Urt. 4, IX; 6, 245; St. Urkundentausch 40.

was seine Familie schon 200 Jahre im Besitz gehabt habe. 1284 erwirbt Weingarten einen Hof genannt Janeshube von Kl. Langnau, ebenfalls Lehen von Albert von Liebenau. 1479 werden 4, 1672 5 weingärtische Bauern erwähnt.

Die Kirche, 1275 genannt, war dem Sohn Alberts von Liebenau, dem Augsburger Kanoniker H. von Summerau, übertragen gewesen, der 1280 zu gunsten seines Vaters auf die Einkünfte verzichtet. 1337 verliehen einige Bischöfe in Avignon der Kirche in R. einen Ablass von 40 Tagen für bestimmte Festtage. Auffallend ist ein Streit über die Kirche von Rüdiger Rosenharz mit Fril und Heinz von Lochen 1379. Die Pfarrei hatte zwei Lehen in Vorder- und eines in Hinterrente. 1826 werden die Einkünfte durch Tausch mit den Nachbarpfarreien verändert. (Kirchspiel S. 398.) Schulhaus 1842, zweite Lehrstelle 1892<sup>1)</sup>.

Ortsadel von R., im 12. und 13. Jahrh. genannt, gehört wohl nur teilweise hieher, so Ber. de Crunbah 1266 usw. Wiederholt erscheint auch der Maier von R. in Urkunden<sup>2)</sup>.

Mehrenberg, W., 34 E. 1450 mit Besitz von Montfort erwähnt, das auch 1504 einen Hof erwirbt; 1529 hat auch Weissenau einen Hof<sup>3)</sup>.

Preitenberg, W., 25 E. 1515 erwähnt, hat 1789 zwei montfortische Lehen. Wirtschaft s. o.

Scheiben, Hof, 5 E. 1529 hat Kl. Weissenau einen Hof „in der Scheiben“<sup>4)</sup>.

Schierlingen, Hof, 9 E. In Sch. (1401 Schürlingen) kauft 1401 und 1403 Hans Basnacht von Ravensburg einen Hof, dazu 1405 von Graf Heinrich von Montfort und seinen Söhnen Rudolf und Wilhelm ein Moos (Falkenmoos), das vorher in das Gut zu Wiedenbach gehörte. Der Besitz wird samt einem Weiber 1439 von dem Ravensburger Bürger Lutersee an das Seelamt im Kl. Baidnt verkauft<sup>5)</sup>.

Schübel, W., 11 E. Früher (Vorder-) Stellenried, nach einem Inhaber am Ende des 15. Jahrh. (Frit Hänny von Stellenriet, den man nennt den Schübel 1492) umbenannt. 1350 verkauft Jakob das Blut, Konrads des Annmanns Sohn von Lettnang, seinen Hof an Frit Holbein zu Ravensburg; er geht (vor 1559) an Spital Ravensburg. 1385 erscheint Wolfurt, 1387 Kunz von Honburg mit Besitz in St., 1479 Weingarten<sup>6)</sup>.

Siggenweiler, W., 105 E. Zweifelhaft ist, ob = Sigeharteswilare, wo Kl. St. Gallen 867 von einem Priester Willibold und seinen Brüdern Besitz erhält. Um 1200 wird Besitz des Ritters Werner „aus dem Hag“ erwähnt, sein Erbe war wohl auch hier Heinrich Gnisting von

1) Wirt. Urf. 7, 349, 383, 462; 8, 244, 374, 477. St. Weingarten 83, 92. St. Urkundentausch 37. Einkommensverzeichnisse der Kirche von 1567 und cc. 1616 in St. Ludwigsburg R. 39 F. 6 (unter Hofen). Rotel von 1745 und 1835 im Pfarrhaus.

2) v. Alberti 426. Wirt. Urf. 6, 246; vgl. 1, 342; 4, 363, 481; 7, 374, 383, 459, 462; 8, 375; 9, 324.

3) St. Montfort 95; Weissenau 33, 131.

4) St. Weissenau 33.

5) St. Baidnt 32.

6) Sp. Ravensburg; St. Weissenau 329.

Maderach. 1789 hat die Kirche in Lettnang ein Gut, das andere ist montfortisch. Zu Beginn des 19. Jahrh., bis 1813, war eine Schule im Ort. Der große Zehnte ging mit Gießen an Sp. Lindau<sup>1)</sup>.

Straß, W., 27 E. 1451 verkauft Heinrich Gabler zum Rosenharz ein Gut an die Kirche in Eifenbach<sup>2)</sup>. Flurkarte von 1749 (S. 183). 1789 hat auch die Herrschaft und die Pfarrei Ravensburg ein Lehen. Untereifenbach, W., 38 E. Vgl. Obereifenbach.

Vorderreute, W., 58 E. 1262 Ruti penes Crunbach, mit Weissenauer Besitz. 1745 hat die Pfarrei Krumbach 2 Güter; weitere sind weingärtisch und montfortisch. Hierher gehört wohl der im 14. Jahrh. genannte Ortsadel von R. (1309 H. de Ruti miles), der in Stellenried Besitz hat; 1336 Konrad von R., der alte Ammann von Lettnang; sein Sohn Jakob von R. genannt das Blut 1349; 1350 Jakob das Blut, Konrads, des Ammanns Sohn. Wappen: eine Gans<sup>3)</sup>. Damit hängen wohl die S. 176 erwähnten Grundmauern der Wirtschaft zur Insel zusammen.

Wiedenbach, W., 60 E. 1405 Widenbach (mit montfort. Gut); 1549 Weidenbach; 1450 und 1468 wird großer und kleiner Weidenbach unterschieden, später auch ein ödes W. genannt (S. 315 f.). 1428 erscheint eine Mühle; um 1422 legt Spital Ravensburg einen Weiher an<sup>4)</sup>.

D. ist eine der 6 im nordöstlichen Teile des Bezirks L. liegenden Gemeinden und hat 23 über Hügel und Täler weit hin zerstreute Wohnplätze. Die klimatischen und die Bodenverhältnisse sind namentlich im südlichen Teile der Gemeinde günstig und gestatten fast alle Arten von Anbau; nur der Weinstock gedeiht nicht. Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist wie von jeher die Landwirtschaft. Von den Felderzeugnissen können fast alljährlich Frucht, Kartoffeln, Obst und Hopfen nach auswärts verkauft werden. Das Wiesenareal ist sehr ausgedehnt (ca. 327 ha), an Streuwiesen auf trocken gelegten Weibern und Mooren (Bildenmoos) kein Mangel. Einen wichtigen Zweig bildet die Rindviehzucht. Die überschüssige Milch kommt in die Molkereien und Weichkäseereien. D. ist eine der wenigen Gemeinden des Bezirks, wo auch etwas Pferdebezug gepflegt wird. Die Zahl der am 2. Dez. 1912 ermittelten Pferde war 121. Von den 116 landwirtschaftlichen Betrieben, die bei der letzten Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 festgestellt wurden, hatten 39 einen Flächenumfang von je über 10 ha. Der größte von ihnen ist das durch Lage, Obstbau und Hopfen ausgezeichnete Hofgut Kaltenberg. Der Hopfenbau ist überhaupt in D. sehr ausgedehnt und erstreckt sich über ca. 50 ha (1912). Seit 1900 besteht in D. ein Darlehensklassenverein; derselbe hatte i. J. 1912 81 Mitglieder und einen Umsatz von 415 672 M.

An gewerblichen Betrieben finden sich außer den ortsüblichen Handwerkerberufen eine Mahl- und Sägmühle in Vorderreute, eine elektrische

1) Bartmann 2, 138; J. G. D.M. 29, 17; Pfarrchronik Obereifenbach; Sp. Lindau 22, 1.

2) St. Weissenau 33, 131.

3) Hotel im Pfarrhaus Krumbach; Frauensfeld Nr. 155; St. Ludwigsburg, Hofen 39, 6.

4) St. Montfort 95; Baidt 32; Urkundentausch 40.

Kraftanlage (Niederspannung) in Wiedenbach, dazu kommen einige Motorenbetriebe, Kies- und Sandgruben u. Die nächstgelegene Bahnstation ist die Oberamtsstadt Tettmang.

## 19. Oberteuringen.

Das Pfarrdorf 12,9 km nordwestlich von Tettmang, 450,8 m über N. N. Gemeinde II. Klasse mit 6 Gemeinderäten, 1162 Einw. (1047 kath., 104 ev., 11 von and. Bekenntn.). Postagentur, Telegraph, Fernsprecher. Markung 2008 ha. 206 Wohnhäuser.

Das uralte Duringas, die nordwestliche Grenzgemeinde gegen Baden, ist nach Ausdehnung, Lage, Überlieferung und Geschichte eine der hervorragendsten Gemeinden des ganzen Seebezirks. Es war schon in alter Zeit Gerichts- und Herrschaftssitz, Mittelpunkt eines Landkapitels, das den hl. Petrus zum Patron und eine Martinskirche zum Mittelpunkt hatte, in welche die weite Umgegend eingepfarrt war, später zur Landvogtei gehörig. Adel, Geistlichkeit und Stadt Ravensburg waren hier begütert, und das reiche Teuringer Tal ist uraltes Kulturland.

Der Lage und Ausdehnung nach erstreckt sich der Gemeinde- und Pfarrbezirk von den Abhängen und Ausläufern des Gehrenbergs durch das Rotachtal bis zu den Rieden seitwärts der Rotach an der Grenze gegen Berg und das badische Riedheim. Mitten im Tal liegt wieder in einem Wald von Obstbäumen das Pfarrdorf Oberteuringen mit stattlicher Pfarrkirche zum hl. Martin. Dieselbe stammt aus spätester gotischer Zeit (1516. Einweihungstag: 17. Juli 1517), hat spitzbogige Fenster ohne Maßwerk, flache Decken im Innern, einen stolz in die Lüfte ragenden Turm mit achseförmigem Helm auf vier Giebeln und gotischen Maßwerkfenstern (letztere wohl neuer). Die Kirche wurde mehrmals in den letzten 100 Jahren verändert: das erstemal unter dem Pfarrer Fehr (von Ravensburg, Pfarrer hier von 1799—1846) in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Geschmack jener Wiedermaierzeit in nachklassizistischem Stil, das zweitemal in den sechziger und siebziger Jahren unter Pfarrer Schobinger (1812—1900. Pfarrer dahier von 1863—1900) mit völliger Regotifizierung, Bemalung von Bentele, neugotischen Altären von Metz und Schnell, ebensolchem Chorgefühl und Kanzel, das drittemal 1896/97 mit gründlicher Instandsetzung nach außen und innen. Der Westgiebel wurde erneuert und mit einem großen Steinbild des hl. Martinus (v. Pfister, Rorschach) geschmückt. Das Innere erhielt eine leichte Bemalung durch Schiller und Ostermeier-Ravensburg mit einem herrlichen Deckenrundbild, Geburt Christi, von Gebhard Fugel (Professor in München). Neue Orgel 1898. Von alter Kunst finden sich im Innern zwei merkwürdige Inventarstücke: ein Wandtabernakel in Renaissance (c. 1600) und ein ebensolcher Taufstein von 1631 (I.K.), beide wohl schon ursprünglich bemalt, ersterer mit Relief im Bogensfeld, letzterer mit breitem Blattornament. Gegen Süden liegt am Chor die alte, tonngewölbte Sakristei mit mehreren Kunstschätzen: Monstranz, Kelche, Messkännchen, Buchbeschläg. Augsburger Arbeit 1724. Eines der schönen gotischen Prozessionskreuze findet sich ebenfalls in der Teuringer Kirche. Der wohl früher besetzte Kirchhof umgibt die Kirche und hat mehrere alte Denkmäler von 1545, 1614, 1735. Nördlich der Kirche steht das ebenfalls stattliche, 1754 ge-